

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 15 (2008)
Heft: 173

Artikel: Aushängeschilder im Schlafzimmer
Autor: Stieger, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aushängeschilder im schlafzimmer

PETER HUBACHER und EVA KELLER sammeln leidenschaftlich Kunst. Sie stehen den Kunstschaaffenden mit Rat und Tat zur Seite und vernetzen sie untereinander.

VON JOHANNES STIEGER

Auch wenn sich Ostschweizer Kantone und Städte mit Preisen und Förderbeiträgen um die Kunstschaffenden bemühen, fehlt es an vielem. An günstigem, zentral gelegenem Wohnraum, an Teilzeitjobs und einer Schule, die ein Umfeld jenseits von Studentenverbindungen und Karrierewahn bietet. Zudem engt die unerklärliche, übertriebene Sehnsucht nach Sauberkeit, Sicherheit und Ruhe zusätzlich ein. Konzertsäle und Museen, die die Welt in die Dörfer und Städte holen, sind darum umso wichtiger. Aber fast grad so wichtig sind Privatpersonen, die sich für die Arbeit junger Künstlerinnen und Künstler interessieren und diese unterstützen. Leute also, die man früher Mäzen oder Mentor nannte. Die Medicis von heute heissen zum Beispiel Keller und Hubacher.

Mäzen. Mentor. Was für nach dicken Bäumen, platzenden Portemonnaies und staubigen Bibliotheken klingende Bezeichnungen. Was für ein Glück für die talentierte Künstlerin, die vom Mäzen am Schopf gepackt und aus der gesichtslosen Masse gezogen wird, für den jungen Künstler, dessen Genialität von der Mentorin erkannt und mit Geld oder Wissen gefördert wird. Der Mäzen, der fördert, ohne zu fordern. Die Wissen vermittelnde Mentorin. Der Traum jedes Kunststudenten. Peter Hubacher und seine Frau Eva Keller sind vermutlich so etwas wie Mäzene oder Mentoren. Sie entsprechen aber überhaupt nicht den Vorurteilen.

Es ist Samstagmorgen früh, acht Uhr. Peter Hubacher will gerade die Zeitung aus dem Briefkasten nehmen. Er legt sie zurück und wir fahren ins Dorf in die Bäckerei vis-à-vis der zurzeit leeren Kaserne. Auf der Fahrt erzählt er, dass auch in Herisau die kleinen Lebens-

mittelläden zumachen, davon, dass die Jungen aus der Stadt für Hip-Hop-Konzerte nach Herisau kämen und vom Militär, das mit seiner Kaserne im Dorf thront. Nichts von Kunst. Er selbst wohnt mit seiner Frau in einem alten, sanierten Stickereigebäude mit hohen Räumen und industriellem Charme. So sehen die Lofts auf dem Land aus und vor allem sind sie hier noch bezahlbar. Das stattliche Haus stammt aus dem Jahr 1912, darin sind mehrere Wohnungen und das Architekturbüro untergebracht, das Peter Hubacher zusammen mit seiner Frau Eva Keller führt. Zurück mit den Gipfeli schaltet Hubacher die Kaffeemaschine ein. Um in die Wohnung zu kommen, müssen wir durch das Büro. In dem Gebäudeteil finden Familie, Arbeit und zeitgenössische Kunst zusammen.

Beratend an der Seite

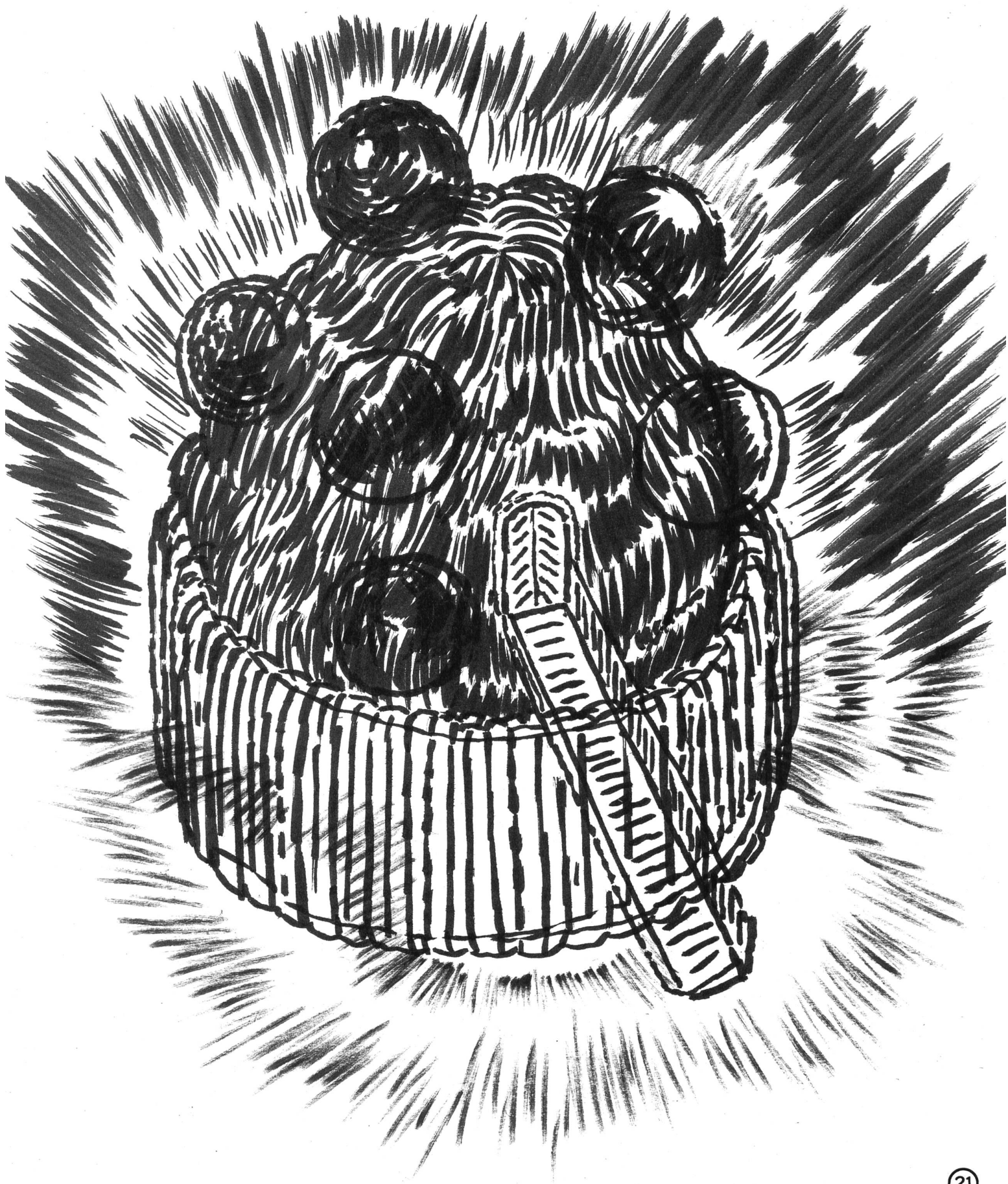
Er bezeichne sich nicht als Kunstsammler, sagt Peter Hubacher, vielmehr sei das eine Leidenschaft. Die jungen Künstler sprechen von ihm und er ist an den Vernissagen des Kunstmuseums oder der Kunsthalle anzutreffen. Zusammen mit seiner Frau kauft er Werke des St.Gallers Georg Gatsas, des Widnauers Beni Bischof, des aus Heiden stammenden Wahlberliners Rolf Graf und des in Basel wohnenden Appenzellers Markus Müller. Sie besitzen aber auch Arbeiten von Patrick Rohner, der in Rüti Glarus wohnt, vom britischen Starkünstler Simon Starling, Silvie Fleury, von den St.Gallern Norbert Möslang, Möslang & Guhl und Bernard Tagwerker, dem Berliner André Butzer und vielen mehr.

Als er im Kunstmuseum St.Gallen ein Bild von Patrick Rohner sah, habe es ihm den Ärmel reingenommen. Kunstinteressiert war er schon länger, aber Kunst zu kaufen, war ihm nicht in den Sinn gekommen. Er habe eigentlich Künst-

Wenn Keller und Hubacher Kunst erwerben, entscheiden sie sich für den Künstler und begleiten ihn über längere Zeit.

ler werden wollen, habe aber den Mumm dazu nicht gehabt. So wurde er aus «kleinbürgerlichen Motiven» Architekt. Eva Keller stellte damals den Kontakt zu Rohner her, mit dem sie an der selben Uni studiert hatte und in der Folge kauften sie ihr erstes Bild von ihm. Mittlerweile hängen und stehen einige Rohners in der Wohnung und den Büroräumen.

An einer Wand von Peter Hubachers Büro-raum lehnt ein Karton mit aufgeklebten Fotografien. Patrick Rohner zeigte diesen Prototyp einer fotografischen Arbeit Peter Hubacher, als er vor gut einem Jahr den Künstler in seinem Atelier besuchte, das «Keller.Hubacher.Architekten» geplant hatten. Der Künstler fragte, was er vom Entwurf halte. Daraufhin nahm Hubacher den Prototyp mit nach Hause, um ihn um sich zu haben und wirken zu lassen und sich dazu eine Meinung zu bilden. Wenn Keller und Hubacher Kunst erwerben, entscheiden sie sich für den Künstler und begleiten ihn über längere Zeit. Im Falle des Berliners André Butzer schlief diese gemeinsame Arbeit gezwungenermassen ein, da dessen Preise in den letzten fünf Jahren nach oben schossen. Ein Bild von André Butzer, das vor einigen Jahren in Plastik gehüllt im Lieferwa-





Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der
Sirenen und der verträumten Inseln...

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI MAHMUT



Restaurant Limon, Linsebühlstrasse 32, 9000 St. Gallen, Tel 071 222 9 555, mittelmeer@limon.ch, www.limon.ch
Öffnungszeiten: Montag - Donnerstag 09.00 - 24.00 - Freitag - Samstag 09.00 - 01.00, Sonntag Ruhetag

C O M E D I A



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**25 JAHRE COMEDIA!
DIE UNABHÄNGIGE GENOSSENSCHAFTS-BUCHHANDLUNG.**

BELESEN. ERLESEN. ECHT.

>>> MITTWOCH, 5. NOVEMBER, 20.15 UHR.

**Petra Meyer liest im Rahmen der Ausstellung Flüchtlingslager
von Ärzte ohne Grenzen in der Lokremise aus ihrem Buch «Schmerzgrenzen».
Unterwegs mit Ärzte ohne Grenzen.**

>>> DONNERSTAG, 6. NOVEMBER, 20.00 UHR

**Andreas Niedermann liest aus seinem brandneuen Roman
«Love is hell, ...und wir auch» – ein Roman in sieben Stories.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop!

gen nach Herisau holperte, nahm den Weg für eine Sammelausstellung nach Karlsruhe in einer Spezialkiste im temperierten Spezialtransporter in Angriff. Das Bild hat den vielfachen Wert von damals. Das Lächeln über den Gewinn, die Butzers Bilder einbrachten, sofern sie verkauft würden, bleibt aus. Die Hubachers sammeln nicht, um Geld anzulegen.

Fäden spannen

Im zweiten Büroraum zieht Hubacher die Schublade eines Planschranks auf. Er zeigt ein Bündel Filzstiftzeichnungen des Bildhauers Markus Müller und beginnt über deren Qualitäten zu schwärmen. Dann zieht er einen Druck von Patrick Rohner hervor, bevor er Schnappschüsse von Georg Gatsas in die Hand nimmt, die eine Installation von Christoph Büchel in New York zeigen. Nur schon in dieser Schublade kommt einiges zusammen. Das Gemeinsame der künstlerischen Arbeiten sei, dass eine konzeptionelle Arbeitsweise dahinterstecke. Ihn interessiere die Gedankenwelt der Kunstschaaffenden. Darum verfolgen Keller und Hubacher Künstler über eine lange Schaffenszeit und diskutieren mit ihnen über die Arbeiten. Oder helfen mal bei einem Computerproblem, besorgen die passende Software, brennen DVDs, produzieren ein Buch, sie greifen unter die Arme, wo es geht.

Im alten Stickereigebäude werden nicht nur Fäden zu einzelnen Kunstschaffenden gespannt. Die Künstler werden auch untereinander bekannt gemacht.

Patrick Rohner kommt ab und zu nach Herisau zu Besuch, um sich mit seinen aus der Hand gegebenen Werken auseinanderzusetzen und sich auszutauschen. Über die Zeit entwickle man ein besseres Verständnis für die Künstler und deren Arbeit, sagt Hubacher. Mit einem singulären Kauf, wie das viele Sammler machen, wäre das nicht möglich. Die Nähe ist ihm wichtig. Im alten Stickereigebäude werden denn nicht nur Fäden zu einzelnen Kunstschaffenden gespannt. Die Künstler werden auch untereinander bekannt gemacht. Wir stehen im Schlafzimmer und zugleich mitten in einem kleinen Ausstellungsraum. In einer Zimmerecke liegen zwei schwarze, gebogene Stahlrohre. Es ist die erste gemeinsame Arbeit

des Musikers und Künstlers Norbert Möslang zusammen mit dem Zeichner Alex Hanimann. Die Interpretation einer Gehhilfe, die sie in einem Brockenhaus gefunden haben. Hanimann wiederum besuchte auf Hubachers Initiative das Atelier des Zeichners Beni Bischof. Von ihm steht eine mit Arbeiten gefüllte Kartonschachtel auf dem Wohnzimmertisch. Und auf Bischof stiess Hubacher an der diesjährigen Ausstellung der Werkbeiträge, die er wiederum zusammen mit Norbert Möslang besuchte. In der Kunst sind Namen wichtig, wer kennt wen, wer findet wen gut. Im Umfeld Peter Hubachers verbinden sie sich zu einer losen Seilschaft. Nur schon im Schlafzimmer ist die halbe Ostschweizer Kunstszone versammelt: von Hanimann hängt ein 24er-Block kleinformatiger Zeichnungen und eine riesige Zeichnung an der Wand. Von Bernard Tagwerker hängen einige Bilder und vier Arbeiten von Rolf Graf, die im Dorfmuseum Herisau gezeigt wurden.

Öcalan in der Kammer

«Die Sachen sollen zusammen- und hier bleiben», sagt Hubacher. Unter anderem darum habe Eva diese vier Arbeiten gekauft. Aus demselben Grund steht im oberen Stockwerk ein riesiger Tisch des Stars Christoph Büchel. Die Arbeit wurde an der letztjährigen Ausstellung «För Hitz ond Brand» gezeigt. Daneben liegt die Rotkreuz-Fahne, mit der Büchel an der Eröffnung fahnen geschwungen hat. Er belegt auf der «Bilanz»-Liste der fünfzig wichtigsten Schweizer Kunstschaffenden Platz vier, direkt vor Rist und Hirschihorn. Die Liste für Kunstspekulanten sagt weiter, dass für einen Büchel zwischen 15'000 und 450'000 Franken hingeblättert werden müssen. Aber wenn Kunst dermassen unverkrampft in den Alltag eingebaut ist wie an diesem Ort, interessiert einen nicht, wieviel sie wert ist. Das Architekturbüro zügelt aber nächstens, da es eng wird. Dann werde die Kunst ihren gebührenden Platz haben und drohe nicht mehr, im Wohn- und Arbeitskontext unterzugehen.

Wir stehen mittlerweile in einem schmalen, mit Kunst und Büchern gefüllten Archivraum und Hubacher deutet auf die Arbeit «Öcalan» von Gianni Motti. Jene Fahne also, die vom Gebäude der Kunsthalle St.Gallen hing und vom Liegenschaftsamt abgeschnitten wurde, worauf es zu rechtlichen Problemen wegen «Zerstörung eines Kunstwerks» kam. Hubachers sammeln nicht nur, sondern sind auch besorgt, dass die Ostschweizer Kunstgeschichte weitergeführt wird. Zum Schluss lässt Peter Hubacher noch einmal einen Kaffee raus und spielt Beni Bischofs «Parkplatz Zufall Symphonie» ab. Er freut sich diebisch über die minimalistische Soundcollage, seine Frau verzieht lachend das Gesicht und sagt, das könne man ja nicht hören. Ihr Mann widerspricht.

Johannes Stieger, 1979, ist Redaktor bei Saiten.

